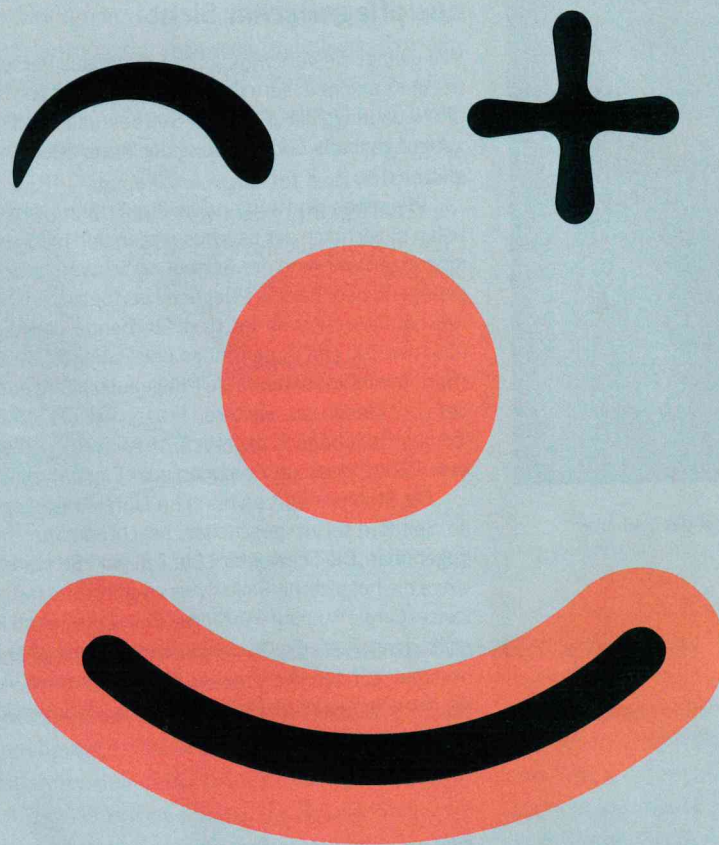


WIE CLOWNSBESUCHE DAS WOHLBEFINDEN STEIGERN



Pflegewissenschaftliche Studie

Der Einsatz von Clowns in Gesundheitseinrichtungen hat sich in den vergangenen 25 Jahren mehr und mehr etabliert. Doch während die Klinikclownerie mittlerweile recht gut erforscht ist, existierten für Clowns in der Langzeitpflege bislang keine umfassenden und zusammenhängenden Daten. Diese Lücke wurde nun durch ein Forschungsprojekt der Technischen Hochschule Deggendorf geschlossen.

Text: Prof. Dr. Michael Bossle, Nadja Brenning, Dr. des. Elke Faber

Ziel der vom Bundesgesundheitsministerium geförderten Studie „Clownsinterventionen in Altenhilfeeinrichtungen – soziale Hilfeleistung unter Berücksichtigung emotionaler Wesensaspekte (CAsHeW)“ war die wissenschaftliche Begleitung und Analyse des Einsatzes von Clowninnen und Clowns in Einrichtungen der stationären Langzeitpflege in Deutschland. Es handelt sich um die größte deutschsprachige Untersuchung zum Thema. Sie erfolgte von 2019 bis 2022 unter der pflegewissenschaftlichen Leitung der Technischen Hochschule Deggendorf. Wichtiger Kooperationspartner war der Dachverband Clowns in Medizin und Pflege e. V., der die Rekrutierung von neun erfahrenen Clownspielpaaren, also insgesamt 18 Clowninnen und Clowns (im Folgenden: Clowns), aus drei Bundesländern übernommen hatte. Selbstverständlich nahm der Verband keinerlei Einfluss auf die wissenschaftliche Begleitung und Auswertung.

Clowns als Mitforschende

CAsHeW bediente sich qualitativer Methoden, um das Verständnis für Clownsinterventionen im Setting der stationären Langzeitpflege besser zu verstehen. Eine Besonderheit der Studie ist, dass sie partizipativ angelegt ist: Die Clowns wurden selbst als Mitforschende tätig und beteiligten sich an der Datenerhebung. Das Forschungsteam ging multizentrisch vor und bezog 20 Einrichtungen aus drei Bundesländern durch Audioaufnahmen oder Interviews in die Untersuchung mit ein.

CAsHeW ist eine explorative Studie; das heißt, sie fragte ganz grundlegend danach, was bei Clownsinterventionen im Pflegeheim passiert. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Handlungs-, Beziehungs- und emotionalen Ebene. Weiter betrachteten die Forschenden, wie sich die Begegnungen mit den Clowns auf das Wohlbefinden der Seniorinnen und Senioren auswirkten. Außerdem sollte herausgefunden werden, welche Rahmenbedingungen sich förderlich oder hinderlich auf den Erfolg der Clownsinterventionen auswirken.

Zur Beantwortung dieser Fragestellungen erhob die Studie die Perspektiven mehrerer betroffener Personengruppen: die der Clowns, die der Bewohnerinnen und Bewohner (im Folgenden: Bewohner), die des Pflegeperso-

nals und die der Heimleitungen. Die Perspektive der Angehörigen konnte nicht in größerem Umfang erhoben werden, da sich im Laufe des Projekts herausstellte, dass diese bei Clownsinterventionen nur in seltenen Fällen anwesend waren.

Das ursprüngliche Studiendesign sah vor, Daten über Audioaufzeichnungen von Clownsinterventionen, über Forschungstagebücher der mitforschenden Clowns und Fokusgruppeninterviews zu erheben. Die Pandemie erforderte es letztlich, das Forschungsdesign zu überarbeiten. Die Erhebungsmethoden wurden um Autoethnografien ergänzt, in denen die mitforschenden Clowns zurückliegende Einsätze reflektieren. Außerdem führten die Forschenden Interviews mit Bewohnern, Mitarbeitenden und Heimleitungen. So konnten trotz der pandemiebedingten Einschränkungen beim Betreten der Einrichtungen ausreichend Daten erhoben werden.

Einschränkend ist anzumerken, dass sich als Interviewpartnerinnen und -partner in erster Linie Personen zur Verfügung stellten, die Clownsinterventionen positiv gegenüberstanden. Durch gezieltes Nachfragen bei den Sozialen Diensten und Heimleitungen konnten auch einige wenige Interviews mit Personen geführt werden, die eine kritische Haltung hatten.

Der umfangreiche Datensatz wurde mithilfe der Software MaxQDA aufgeschlüsselt. Die Kategorien wurden dabei induktiv aus dem Material gewonnen.

Vielfältige positive Auswirkungen

Die Auswertung der Daten hat nicht nur bestätigt, was Clownsinterventionen in Einrichtungen der stationären Langzeitpflege ausmacht (Textkasten: Was macht Clownsinterventionen aus?), sondern auch gezeigt, dass sie sich in vielfältiger Hinsicht positiv auf Bewohner auswirken: Sie bringen neue Impulse in den Alltag, lenken von Sorgen, Ängsten und Schmerzen ab, erzeugen Freude und Spaß, verbessern die Laune und das Selbstwertgefühl, stärken die vorhandenen Kompetenzen und führen in Einzelfällen auch dazu, verloren gegangene Fähigkeiten wiederzuerlangen. Negative Empfindungen wurden von keiner Person geäußert – auch nicht von jenen, die den Clownsinterventionen kritisch gegenüberstanden oder diese nicht wünschten.



Foto: Dachverband Clowns in Medizin und Pflege Deutschland e. V./Sebastian Höhn

Clownsinterventionen wirken sich in vielfältiger Hinsicht positiv auf Seniorinnen und Senioren aus: Sie bringen neue Impulse in den Alltag, lenken von Sorgen, Ängsten und Schmerzen ab, erzeugen Freude und Spaß, verbessern die Laune und das Selbstwertgefühl, stärken die vorhandenen Kompetenzen und führen in Einzelfällen auch dazu, verloren gegangene Fähigkeiten wiederzuerlangen.



Foto: Dachverband Clowns in Medizin und Pflege Deutschland e. V./Kai Kremser



Foto: Dachverband Clowns in Medizin und Pflege Deutschland e. V./Sebastian Höhn

Die von den Clowns erzeugte Abwechslung und Ablenkung ist besonders bei bettlägerigen Bewohnern wertvoll, da diese Personen vergleichsweise selten an anderen Aktivitäten teilnehmen (können). Hervorzuheben ist hier, dass die Clowns auch bei diesen Menschen nicht bloß mit oberflächlichen Begegnungen arbeiten, die kurzzeitigen Spaß generieren, sondern sich bemühen, durch den gezielten Beziehungsaufbau in die Tiefe zu gehen.

Eine wesentliche Auswirkung der Clownsinterventionen ist die emotionale Entlastung. Diese kann sich als Freude äußern: Die älteren Menschen können lachen, Spaß haben, ihre Laune bessert sich. Sie können mit den Clowns aber auch traurige Themen besprechen oder ihrem Ärger Luft machen. Bei Clowns sind weder Weinen noch Schimpfen und Fluchen ein Tabu. Die Clowns legen allerdings großen Wert darauf, die Schwere einer solchen Situation in Leichtigkeit umzuwandeln und die Begegnungen stets positiv ausklingen zu lassen.

Alle dokumentierten Clownsinterventionen zeichneten sich durch die Wertschätzung

der Bewohner aus. Diese äußerte sich im individuellen Kontakt, in der Zuwendung, in der Akzeptanz des Gegenübers und in der ungeteilten Aufmerksamkeit. Clowns greifen die noch vorhandenen Kompetenzen der älteren Menschen auf und stellen diese in den Fokus, beispielsweise indem sie die Bewohner um Rat bitten. So konnte in vielen Fällen das Selbstwertgefühl der Betroffenen gesteigert werden.

In den pandemiebedingten Zeiten eingeschränkter bzw. nicht möglicher Besuche bemühten sich die Clowns, den Kontakt mit „ihren“ Bewohnern aufrechtzuerhalten, z. B. indem sie Postkarten und Briefe verschickten.

Im Sommer 2021 war das sogenannte Dis-tanzspiel eine gute Alternative zu den herkömmlichen Clownsbesuchen. Dabei spielten Clowns im Garten, Hof oder auf den Terrassen der Einrichtungen in sicherem Abstand zu den versammelten Seniorinnen und Senioren. Allerdings konnten hierbei weniger Einzelbegegnungen stattfinden, die normalerweise die wichtigste Begegnungsform bei Clownsinterventionen in der Altenhilfe darstellen. Auch die fehlende körperliche Nähe wurde häufig vermisst.

💡 Was macht Clownsinterventionen aus?

- Clowns kommen von außen in die Einrichtung hinein. Dadurch haben sie einen Außenseiterstatus inne, der es ihnen ermöglicht, frei zu agieren.
- Für Clowns ist kein Thema verwerflich, sei es der Umgang mit Frivolität, Sexualität, unkonventionellen Verhaltensweisen oder Moralvorstellungen – alles ist erlaubt.
- Im Zusammensein mit den Clowns können auch die Seniorinnen und Senioren freier agieren und sich von einer anderen Seite zeigen als im Alltag, in dem sie stets mit verschiedenen Erwartungshaltungen konfrontiert sind.
- Clowns unterliegen keinem Zeitdruck. Sie sind geduldig und lassen den Seniorinnen und Senioren ausreichend Zeit, um sich an die womöglich ungewohnte Situation zu gewöhnen. Dadurch wird die Wahrscheinlichkeit einer Interaktion erhöht.
- Der Freiheit der Clowns steht als ausgleichendes Element ihre Feinfühligkeit gegenüber. Ihr Einfühlungsvermögen ermöglicht es den Seniorinnen und Senioren, ihren Emotionen freien Lauf zu lassen.
- Clowns begegnen den Seniorinnen und Senioren auf Augenhöhe, sowohl körperlich-räumlich (z. B. indem sie in die Hocke gehen) als auch im übertragenden Sinn: Sie nehmen ihr Gegenüber genauso an, wie sie oder er ist.
- Aufgrund ihrer Vielseitigkeit können Clowns flexibel auf die älteren Menschen und auf die Situation eingehen. Sie können sich auf demenziell veränderte Personen ebenso einstellen wie auf kognitiv „fitte“.
- Clowns zeichnen sich durch Professionalität aus. Für ihre Einsätze in Pflegeheimen absolvieren sie eine mehrjährige Ausbildung und eine Probezeit. Daran schließen sich fortlaufend Fortbildungen und Supervisionen an.
- Durch ihre Offenheit treten Clowns mit unterschiedlichen Personen in Kontakt und eignen sich daher gut als Brückenbauer. Sie können dadurch Spannungen zwischen Personen oder Personengruppen mindern.
- Clowns geht es nicht um Bespaßung, sondern darum, mit ihrem Gegenüber in einen echten Kontakt zu treten. Dieser Kontakt findet vor allem auf der Beziehungsebene statt.

Häufig nachhaltiger Effekt

Die Nachhaltigkeit von Clownsinterventionen ist stark vom kognitiven Zustand der Bewohner abhängig. Den Aussagen der Interviewpartnerinnen und -partner zufolge zehren kognitiv nicht oder kaum eingeschränkte Personen über einen längeren Zeitraum von der positiven Stimmung, die der Clownsbesuch hinterlassen hat. Dies gilt nicht ausschließlich für die jeweiligen Personen, die besucht wurden, sondern für den gesamten Wohnbereich, in dem sich die Clowns aufhielten, da die ganze Atmosphäre gelockert wurde.

Als Erinnerungsstütze hinterlassen Clowns oftmals kleine Präsente, z. B. in Form eines Herzluftballons. Dieser wird am Bett, an der Gehhilfe oder gut sichtbar im Eingangsbereich platziert und erinnert so mehrere Tage an den Besuch.

Das Personal beschrieb in den Interviews immer wieder die nachhaltige Wirkung auf demenziell erkrankte Bewohner, was sie an einer entspannteren Mimik und Gestik sowie an einer Reduktion von Unruhe ablasen.



Prof. Dr. Michael Bossle
Leitung Projekt CAsHeW,
Professor für Pflegepädagogik
Technische Hochschule Deggendorf
michael.bossle@th-deg.de



Nadja Brenning
Wissenschaftliche Mitarbeiterin Projekt CAsHeW
Technische Hochschule Deggendorf



Dr. des. Elke Faber
Wissenschaftliche Mitarbeiterin Projekt CAsHeW
Technische Hochschule Deggendorf
forschung@elkefaber.net

Gute Rahmenbedingungen schaffen

Bei der Einführung von Clownsinterventionen in einer Einrichtung ist es hilfreich, das betroffene Personal vorab zu informieren. So kann es Informationen aus erster Hand zum Ablauf und zur Methodik der Clownsbesuche erhalten. Viele Clownsvereine bieten solche Informationsveranstaltungen an und das Forschungsteam der CAsHeW-Studie empfiehlt diese Art der Vorbereitung auch ausdrücklich. Dabei sollten jene Mitarbeitenden im Fokus stehen, die später Kontakt zu den Clowns haben werden. Empfehlenswert ist hierzu eine Teilnahme der Clowns in Alltagskleidung an Teambesprechungen, eventuell kombiniert mit einer kurzen Präsentation mit grundlegenden Informationen.

In der Anfangsphase der Zusammenarbeit zwischen Clowns und einer Pflegeeinrichtung kann es hilfreich sein, wenn Mitarbeitende aus der Pflege und des Sozialen Dienstes die Clowns zu den Bewohnern begleiten. So können sich die Mitarbeitenden selbst ein Bild von der Clownsarbeit machen und Vorbehalte abbauen. Zudem kann das Personal die Clowns und pflegebedürftigen Menschen einander vorstellen. Nach Abschluss der Einführungsphase kann die Einbeziehung des Personals deutlich reduziert werden. Übergaben zwischen den Clowns und dem Personal werden in den meisten Einrichtungen praktiziert und vom CAsHeW-Forschungsteam empfohlen.

Bei den Einrichtungen, die sich an der Studie beteiligt haben, herrscht eine große Bandbreite im Hinblick auf die Frequenz der Clownsbesuche. Auf Basis der Erfahrungen der Clowns, der älteren Menschen und der Mitarbeitenden empfiehlt die Studie, dass die Clownsbesuche alle zwei bis drei Wochen stattfinden. Bei wöchentlichen Besuchen steht den Vorteilen für den Beziehungsaufbau der Verlust des Highlightcharakters gegenüber, der sowohl von den Bewohnern selbst als auch vom Personal in den Interviews angesprochen wurde.

